

Open Source Internet-Servicing: LAMP oder ZOPE?

R. Blaha, W. Jaburek, EDV Concept GmbH Wien

Content Management, Portale und Internetapplikationen? Mit dem Applikationsserver Zope (<http://www.zope.org>), der mittlerweile in der Version 2.5.1 zum freien Download zur Verfügung steht, ist (fast) alles in einer integrierten und rein webbasierenden Umgebung möglich.

Allgemein bekannt ist, dass neben MS Information Server auch das Open Source Produkt APACHE einsetzbar ist und durch Ergänzung mit der relationalen Datenbank MySQL und der Server-Side Script-Sprache PHP ähnliche Scripting-Möglichkeiten hat wie IIS mit ASP. Die Kombination Linux+ Apache+MySQL+PHP wird in letzter Zeit mit dem Kürzel „LAMP“ angesprochen.

Weniger bekannt ist, dass dieselben Funktionen viel einfacher und komfortabler mit einem anderen Open-Source-Produkt erfüllt werden können: ZOPE.

Zope entstand aus einer Idee des Softwareentwicklers Jim Fulton, der mit der mangelnden Integration der Softwarekomponenten bei der CGI-Programmierung unzufrieden war. Er wollte Module entwickeln, die er – unabhängig von der Art der Web-Applikation, die er entwickeln will – immer wieder verwenden kann.

Zope beinhaltet

- Einen Webserver (Zope arbeitet aber auch mit Apache, dem Microsoft IIS, und allen anderen Webservern, die CGI unterstützen, zusammen).
- Eine auf html basierende Management – Oberfläche, mit der man Internetseiten erstellen, Dokumente und Bilder hinzufügen, Verbindungen zu externen relationalen Daten-

banken herstellen kann und Skripte in verschiedenen Sprachen schreiben kann.

- Eine Objektdatenbank, die gängigen Dateimanagern ähnelt.
- Integration von relationalen Datenbanken wie zB Oracle, PostgreSQL, Sybase oder MySQL
- Unterstützung von Skriptsprachen wie zB Python, Perl und Zopes eigene „Document Template Markup Language“ (DTML).

Zope installiert sich und läuft problemlos auf Linux und Windows-Betriebssystemen.

Um sich mit Zope vertraut zu machen, empfiehlt sich die Lektüre des „Book of Zope“ von Beehive, beziehungsweise der deutschen Originalfassung „ZOPE: Content- Management- & Web-Applikation-Server“, dpunkt.verlag GmbH. Zope stellt geringe Anforderungen an die Hardware: Die Version für Windows-Betriebssysteme ist gerade 5 MB groß und kommt für die Entwicklung mit einem Pentium II – Rechner mit 128 MB RAM aus. Die Unix-Version ist lediglich 3 MB groß.

Aus der Praxis mit Zope:

Die Installation von Zope stellt sich Windows-typisch unkompliziert dar. Es hat einen Installer und einen De-Installer. Unter Linux erledigt die Arbeit ein Installations-Script. Nach dem Starten der Applikation mittels der vorhandenen start.bat kann man per Webbrowser auf die Managementoberfläche zugreifen und loslegen.

Die Integration weiterer Komponenten stellt sich schon trickreicher dar: Eine

Aus dem Inhalt

Open Source Internet-Servicing: LAMP oder ZOPE?	1
Open Source Lizenzen im Vergleich	2
Linux und Open Source sind voll geschäftsfähig	3
ADV-Veranstaltungen zum Thema „Open Source“	4
Intersport Webportal gewinnt Österreichischen Staatspreis für Multimedia & e-Business 2002	4
Mitarbeiter müssen Nutzen von E-Learning erkennen	5
ADV-Tagung „E-Learning“	6
Näher zum Kunden durch IT in der öffentlichen Verwaltung	6
E-Government-Lösung für Finanzministerium	7
Der IT-Fachkräftemangel: Reales und Fiktives	7
E-Government für jede Gemeinde	8
ADV-Veranstaltungen	8

www.softwarequalitaet.at

Integration weiterer ZOPE-Produkte wie online Update von Server zu Server (Zsyncher) ist auch noch recht leicht möglich. Als nicht so simpel aber uU lohnend hat sich die Integration der diversen XML-Lösungen für Python herausgestellt.

Beim Verfasser wurden der Internetauftritt (<http://www.edv-concept.at>) sowie einige unternehmensinterne Webapplikationen auf Basis von Zope erstellt und diese verrichten anstandslos ihre Dienste. Für die Sicherheit bietet Zope eine Unix-typische Rechteverwaltung, die die Berechtigungen für jedes Dokument und jedes Verzeichnis festlegen lässt. Zope wird auch die Basissoftware für das EU-Projekt ASWAD (Agent-Supported workflow in Public Administration) bilden, in dem die Nutzung von Open Source für Workflow-Systeme der öffentlichen Verwaltung gepusht werden soll.

Open Source Lizenzen im Vergleich

Das Thema Open Source gewinnt in letzter Zeit immer mehr an Bedeutung. Knapper gewordene Budgets zwingen zu Sparsamkeit, und so denken viele Unternehmen darüber nach, kostenlose Programmpakete einzusetzen. Oft besteht aber Unsicherheit, ob sich der geplante Einsatz auch mit den Lizenzbedingungen der Software vereinbaren lässt. Ziel dieses Artikels ist es daher, einen kurzen Überblick über einige der weit verbreiteten Softwarelizenzen zu geben. Die hier vertretene Meinung stellt einen Durchschnitt der im Internet vertretenen Auffassung dar. Bei konkreten Fragen sollten Sie aber auf jeden Fall Ihren Rechtsanwalt konsultieren.

Für freie Software werden hauptsächlich zwei Lizenzfamilien verwendet, die von der Free Software Foundation (FSF)¹ herausgegebene „GNU General Public License“ (GPL) bzw. „GNU Lesser General Public License“ (LGPL) sowie Derivate der BSD-Lizenz. Während die BSD-Lizenzen die Rechte zur kommerziellen Nutzung weitgehend unberührt lassen, haben die von der FSF herausgegebenen Lizenzen vererbenden Charakter.

GNU GPL

Die wesentlichen Eckpfeiler der Lizenz sind:

- (1) Ein Programm muss auch im Quellcode ausgeliefert werden.
- (2) Jegliche für die Kompilierung und Ausführung notwendige Software muss ebenfalls im Quellcode mitgeliefert werden. Ausgenommen davon sind nur Komponenten, die üblicherweise im Betriebssystem enthalten sind (Standardbibliotheken, Compiler, etc.).
- (3) Jeder hat das Recht, die Software unter den Bedingungen der GPL an Dritte weiterzugeben.
- (4) Software, die unter GPL stehenden Code verwendet („modified work“), steht automatisch unter der GPL.

Der Begriff „modified work“ ist in der Lizenz selbst nicht genau definiert. Herrschende Meinung ist jedoch, dass sobald Funktionalität von GPL-Programmen verwendet wird, das eigene Programm ebenfalls unter der GPL stehen muss. Es ist dabei irrelevant, ob das Einbinden der Funktionalität z.B. durch statisches oder dynamisches Linken von Bibliotheken erfolgt, da als Resultat immer ein Betriebssystemprozess entsteht, der GPL-Code enthält.

Davon gibt es lediglich einige Ausnahmen, die jedoch nicht explizit in den Lizenzbedingungen aufgeführt sind. So darf ein proprietäres Programm Funktionalität eines GPL-Programmes verwenden, wenn die Kommunikation über Mechanismen wie Kommandozeilenaufrufe, Named Pipes oder Netzwerkverbindungen erfolgt. Werden über diese Mechanismen aber komplexe Datenstrukturen ausgetauscht, sodass man von einer Kombination der zwei Softwarekomponenten sprechen kann (z.B. RMI oder CORBA), ist das eigene Programm wiederum unter GPL zu stellen.

GNU LGPL

Diese Lizenz ist eng verwandt mit der GPL, lockert jedoch die Bestimmungen, unter welchen Bedingungen die Lizenz weitervererbt wird. Unter LGPL können nur Bibliotheken stehen, die üblicherweise statisch oder dynamisch mit einem anderen Programm (in den Lizenzbedingungen heißt es „a work that uses the Library“) gelinkt werden. Verwendet nun ein Programm die LGPL-Bibliotheken, so bleibt die Lizenz unberührt, es müssen jedoch einige Bedingungen erfüllt werden:

- (1) Die Bibliothek muss im Quellcode mitgeliefert werden
- (2) Der Benutzer muss die Möglichkeit haben, die Bibliothek zu verändern und das Programm mit der veränderten Bibliothek zu nutzen.
- (3) Dem Benutzer müssen alle für die Erstellung einer ausführbaren Datei

notwendigen Komponenten zur Verfügung gestellt werden.

Um diese Forderungen der Lizenz zu erfüllen, muss das Programm entweder einen shared-library-Mechanismus verwenden (z.B. DLL unter Windows), oder aber es muss z.B. der Objektcode des eigenen Programms und aller verwendeten proprietären Bibliotheken zur Verfügung gestellt werden. Dies kann insbesondere bei kommerziellen Bibliotheken zu Problemen führen, da eine solche Form der Auslieferung meist nicht möglich ist.

BSD

Unter der Familie der BSD-Lizenzen findet sich eine Vielzahl von Varianten. Sie stammen alle von einer Softwarelizenz der University of California ab. Allen gemeinsam ist, dass die kommerzielle Nutzung nicht eingeschränkt ist. So können die Lizenzbedingungen, unter denen die Software bzw. darauf aufbauende Programmpakete verteilt werden, fast beliebig gestaltet werden. Eingeschränkt wird diese Freiheit nur dadurch, dass der Name des ursprünglichen Softwarepaketes sowie der Autoren nicht für die Vermarktung verwendet werden darf und dass auf das ursprüngliche Copyright hingewiesen werden muss. Wie und wo dieser Hinweis zu erfolgen hat, hängt von der Lizenz ab. So fordert die ursprüngliche BSD-Lizenz, dass auf sämtlichen Marketingmaterialien dieser Hinweis aufscheinen muss. Die Apache Software License² wiederum fordert diesen Hinweis in der Endbenutzerdokumentation oder im Programm selbst.

Zusammengefasst bedeutet dies, dass unter einer BSD-artigen Lizenz stehende Software im Normalfall ohne Probleme in kommerzieller Software eingesetzt werden kann. Im Einzelfall müssen jedoch die Bedingungen der Lizenz genau geprüft werden.

¹ <http://www.fsf.org>

² <http://www.apache.org>

In der Praxis

Entwickeln Sie Software ausschließlich für den internen Gebrauch, berühren Sie die Einschränkungen der Lizenzen meist nicht. Wird z.B. GPL-Software erweitert, steht zwar auch die Modifikation unter GPL, sie sind aber nicht verpflichtet diese Änderungen zu veröffentlichen und damit nicht von den Forderungen der GPL betroffen.

Wird Open Source Software in Kundenprojekten eingesetzt, hängt es ganz von der Lizenz und der Art des Projektes ab. Der problematischste Fall ist mit Sicherheit jener, bei dem Sie für einen Kunden Entwicklungsarbeit leisten und alle Rechte an Ihrer Entwicklung an den Kunden übergehen. Steht die entwickelte Software unter GPL, so schränkt das die Möglichkeiten Ihres

Kunden bei der Weitervermarktung der Software ein. In diesem Fall muss die Tatsache, dass das Ergebnis der Arbeit unter einer bestimmten Lizenz steht, bereits im Vertrag festgehalten werden.

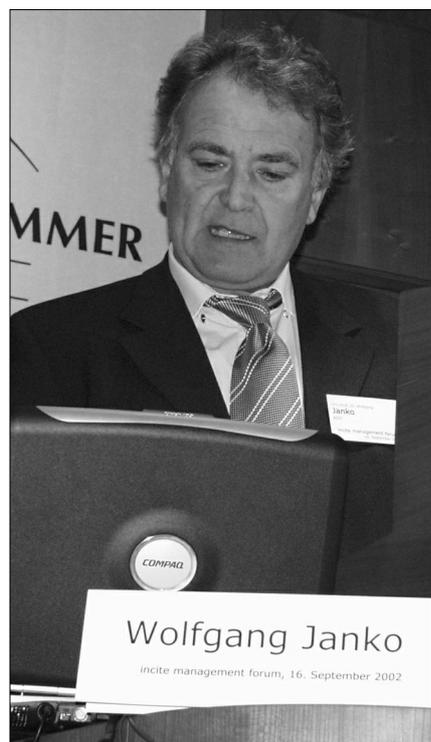
Florian.Bruckner@citec.at
<http://www.citec.at>

Linux und Open Source sind voll geschäftsfähig

Das incite management forum prognostiziert Linux eine rosige Zukunft.

Das Betriebssystem Linux befindet sich weiter im Aufwind. IDC erwartet für Europa eine jährliche Umsatzsteigerung von 28 Prozent. Experten aus Österreich und den USA präsentierten auf dem incite management forum, das am 16. September im Wiener Haus der Wirtschaft über die

Bühne ging, ihre Meinungen, Einschätzungen und Visionen rund um die Open Source Software. Die Veranstaltung, zu der an die 130 Personen erschienen waren, stand unter dem Titel „Neue Perspektiven für die IT-Welt – Linux und Open Source sind geschäftsfähig“. Hauptreferent war der Direktor der



ADV-Präsident Prof. Janko



Sparte Linux innerhalb der IBM Corporation in Kalifornien, Daniel Frye. Als Vertreter der ADV referierte ADV-Präsident Univ.Prof. Dr. Wolfgang Janko. Seine Präsentation ist für ADV-Mitglieder auf der ADV-Website www.adv.at im „Mitgliederbereich“ verfügbar. Weiters ist auf der ADV-Website das Dokument „A Business Case Study of Open Source Software“ abrufbar.

Dr. Friedrich Bock, incite, (links im Bild) und Daniel Frye

ADV-Veranstaltungen zum Thema „Open Source“

Am 5. November 2002 veranstaltet die ADV bereits zum dritten Mal in Wien ein **Seminar „Einführung in die Entwicklung mit Open Source“**. In dieser Veranstaltung wird gezeigt, dass es mit Open Source (Freeware) nicht nur möglich ist, einen kompletten Webserver zu betreiben, sondern auch die gesamte Entwicklung (auch in einer „gewohnten Windows-Umgebung“) mit diesen Produkten durchzuführen. Am Ende ist der Teilnehmer in der Lage, einen Entwick-

lungsrechner mit Open Source-Produkten aufzusetzen und erste Programme (Open Source) zu erstellen.

Aufbauend auf dieses Seminar findet am 6. November ein **Workshop „Entwicklung mit Open Source (LAMP – WAMP)“** statt. Zielgruppe dieser Veranstaltung sind Entwickler, die mit Open Source Produkten eine Webapplikation erstellen wollen. Es werden entweder der Besuch der Veranstaltung „Einführung in die Entwicklung mit

Open Source (Freeware)“ oder entsprechende Grundkenntnisse mit PHP, MySQL und Javascript vorausgesetzt. Referent bei beiden Veranstaltungen ist **Gerhard HAVLIK**, geschäftsführender Gesellschafter von CPM und in verschiedenen Bereichen der Software-Entwicklung sowie der Ausbildung bzw. des Projektmanagements tätig.

Nähere Informationen finden Sie im Internet: <http://www.adv.at/veranstaltungen/index.htm>

Intersport Webportal gewinnt Österreichischen Staatspreis für Multimedia & e-Business 2002

Die Beteiligung der österreichischen Firmen am Multimedia & e-Business Staatspreis 2002 hat alle Rekorde gebrochen. Mit 271 Einreichungen konnten um gut 50 % mehr Produkte evaluiert werden als im Vorjahr.

Die Staatspreisträger zeigen, welche Produkte Qualität haben, wie Mehrwert geschaffen wird und wo die Zukunft der Branche liegt.

Der Staatspreis wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit vergeben und prämiert die Produkte, Lösungen und Anwendungen, die sich durch einen besonderen Nutzen für Anwender und ihren besonderen Geschäftswert auszeichnen.

Das INTERSPORT Rent Webportal und Buchungssystem (www.intersport-rent.at) wurde mit dem österreichischen Staatspreis für Multimedia und e-Business 2002 ausgezeichnet.

Das von der Salzburger Agentur Prokom Internet-Marketing GmbH im



Auftrag der Intersport Austria erstellte Ski-Buchungssystem hat die Jury wegen der direkten und effizienten Online-Abwicklung eines komplexen Geschäftsprozesses, welcher sowohl Endkunden (B2C) als auch Shops und Tourismusbetriebe (B2B) in seine hohe Funktionalität zu integrieren vermag, ausgezeichnet.

Erstmals wurde in diesem Jahr auch ein Innovationspreis für Multimedia und e-Business vergeben, der an die Firma UMA Information Technology AG für das VICO Virtual Interactive Collaboration Tool vergeben wurde. VICO stellt eines der Herzstücke des ZOOM-Labs im Wiener Museumsquartier dar und erlaubt Kindern, multimediale Interaktion und Lernspiele ohne eine Maus oder eine Tastatur benützen zu müssen.

Den mit € 3000 dotierten Förderpreis des BMWA erhält die CD-Rom „Senza Gelato“, produziert vom Linzer Jungunternehmer Christian Vogel gemeinsam mit der Grafikerin Johanna Wögerbauer. Ihr Erstlingswerk „Senza Gelato“ ist ein Lernprogramm für Italienisch mit einem äußerst unterhaltsamen Mix aus Spiel, Kultur, Tourismus und Lernen.

Weiters wurde in der Kategorie „Kultur und e-Entertainment“ die Website „johncoltrane.com“ von der Wiener Agentur „Automat Mediadesign“ ausgezeichnet. In der Kategorie „Wissen und e-Learning“ gewinnt die DVD „Ophthalmic Operation Vienna“, die von Ärzten an der Universitätsaugenklinik am Wiener AKH entwickelt wurde und für das Training von Operationspersonal und Jungärzten eingesetzt wird.

In der Kategorie „Öffentliche Informationen und e-Dienste“ geht die Produktion: „E-Government Lösung für öffentliche Ausschreibungen und B2B Ausschreibungsservice für die Wirtschaft“ (www.auftrag.at; lieferanzei-

ger.at; auftraggeber.at), als Gewinner hervor.

In „e-Marketing und Unternehmenspräsentation“ wurde die Website der Strobl-Kriegner Group (www.strobl-kriegner.at), als die Beste in Österreich 2002 ausgewählt.

Mit „chegg.net“ (www.chegg.net) gewann eine Serviceseite zum Vergleich

von Versicherungsdienstleistungen im Bereich „e-Organisation und Web Services“.

Weitere Informationen zu den Siegern und Einreichern des Multimedia & e-Business Staatspreises finden Sie im **Multimedia & e-Business Guide 2002**, der unter folgender Adresse bestellt werden kann:

Staatspreissekretariat
c/o ICCM-Internationales Zentrum für Kultur und Management
Gyllenstormstrasse 8
5026 Salzburg

Birgit Zindler

email: staatspreis@iccm.at
Tel: 0662 / 63 04 08

www.multimedia-staatspreis.at

Mitarbeiter müssen Nutzen von E-Learning erkennen

Viele E-Learning-Projekte scheitern, weil unternehmensintern zu wenig kommuniziert wird

Jeder zweite E-Learning-Anwender fühlt sich unzureichend betreut. Knapp 40 Prozent haben Probleme, sich für das Lernen via Mausclick zu motivieren – belegt eine Umfrage der Unternehmensberatung Mummert + Partner. Kritik, die so manchem Weiterbildungsverantwortlichen bekannt vorkommen dürfte. In vielen Unternehmen wehren sich nämlich die Mitarbeiter mit Händen und Füßen gegen das eigentlich so praktische Lernen unabhängig von Raum und Zeit.

E-Learning-Experte Erwin Bratengeyer von der Donauuni Krems meint: „Viele Unternehmen sind extrem blauäugig. Nur weil es die Möglichkeit gibt, sich Lernstoff mit Hilfe von E-Learning anzueignen, heisst das noch lange nicht, dass Mitarbeiter diese Möglichkeit auch nutzen.“

Akzeptanz schaffen

Bei ABB etwa könnten rein theoretisch 1000 Mitarbeiter auf die konzerninterne Weiterbildungsplattform „The ABB Virtual Learning Center“ zurückgreifen – nur 100 tun es derzeit. Doch das soll sich laut Personal-

entwicklerin Petra Thanner ändern. Sie hat kurzerhand die Belegschaft gefragt, unter welchen Umständen sie E-Learning akzeptieren würde. Voilà: Die Mitarbeiter wollen gern gemeinsam mit anderen „Leidensgenossen“ lernen.

Thanner: „Es ist wichtig, dass die Mitarbeiter neugierig auf das Produkt gemacht werden. Bei Bedarf setze ich mich auch mit Interessenten zusammen und gehe die Lernplattform im Einzelnen durch. Es bringt sicher nichts, wenn die Leute dazu verpflichtet werden. Sie müssen den Nutzen sehen, sonst funktioniert das nicht.“

Anreize geben

Martin Röhnsner ist Chef der Unternehmensberatung „die Berater“ und Gründer des E-Learning-Centers „e-train“ in den Gasometern. Auch er hat eine Reihe von Tipps parat, wie Mitarbeitern E-Learning schmackhaft gemacht werden kann. Röhnsner: „Es wird zu wenig kommuniziert, warum E-Learning im Unternehmen eingeführt wird. Wichtig ist zudem, dass die Lernsoftware didaktisch und zielgruppengerecht aufberei-

tet ist, sonst verlieren die Mitarbeiter die Lust.“

Laut Röhnsner sollten auch immer Ansprechpartner zur Verfügung stehen, damit niemand das Gefühl bekommt, mit der Technik allein gelassen zu sein. Soweit die Theorie. Die Praxis schaut freilich anders aus. Röhnsner, der die Einführung von E-Learning in Unternehmen begleitet, weiß: „Es gibt Fälle, wo den Leuten die CD-ROM in die Hand gedrückt und gesagt wird: ‚Jetzt lernt mal.‘ Da geht natürlich die Akzeptanz verloren.“ Bratengeyer ergänzt: „Die Führungskräfte müssen hinter dem Projekt stehen. Wenn der Chef zum Mitarbeiter sagt: ‚Jetzt sitzt du schon wieder vor dem depperten PC, um zu lernen‘, braucht man sich nicht zu wundern, warum E-Learning nicht akzeptiert wird.“ Vorab sollte beispielsweise klar geregelt werden, wann und wo gelernt wird: In der Arbeits- oder in der Freizeit. Bratengeyer: „Wird zu Hause gelernt, müssen Anreize geschaffen werden.“

Quelle: *Wirtschaftsblatt*,
www.wirtschaftsblatt.at

ADV-Tagung „E-Learning“

Wien, 5. Dezember 2002

Erste Ankündigung und Einladung zur Einreichung von Beiträgen

Seit vielen Jahren beschäftigt sich die ADV in Arbeitsgruppen und Veranstaltungen mit dem Einsatz von computerunterstützter Aus- und Weiterbildung. Die nächste Tagung ist am 5. Dezember 2002 in Wien geplant.

Die Tagung soll einen Überblick geben zu

- den aktuellen technischen Lösungen

– Planung, Erstellung und Anwendung von E-Learning und

– bisherige Erfahrungen damit in Österreich und den angrenzenden deutschsprachigen Ländern.

Wesentlich sind neben der Darstellung der Theorie, Technologie und ihrer Möglichkeiten die Anwendungsbereiche, wo welche Formen praktisch ge-

nutzt werden und die dabei gemachten Erfahrungen. Die Erfahrungsberichte sollen von Vertretern der Organisationen kommen, wo die Umsetzung erfolgte.

So ergeht die Einladung, Beiträge an den Veranstalter (Mag. Johann Kreuzeder, Tel. 01/533 09 13, Fax 01/533 09 13-77, E-Mail: office@adv.at) zu richten.

Näher zum Kunden durch IT in der öffentlichen Verwaltung

Der Einsatz von neuen Informationstechnologien und Geschäftsprozessen in der öffentlichen Verwaltung bewirkt geringere Kosten für den öffentlichen Dienst und kürzere Behördenwege für Bürger und Wirtschaft. Siemens Business Services (SBS) etabliert sich mit zahlreichen Projekten als kompetenter Partner für E-Government:

SBS stellt Personalwirtschaft des Bundes auf SAP HR um

Das Bundesministerium für öffentliche Leistung und Sport sowie das Bundesministerium für Finanzen haben Siemens Business Services (SBS) mit der Reorganisation der Personalwirtschaft mit SAP HR beauftragt. Bis Dezember 2003 werden die Bereiche Personaladministration und Personalplanung bundesweit auf die neue Software umgestellt. Insgesamt werden über 20.000 AnwenderInnen mit dem neuen System arbeiten. Ziele sind die Minimierung des Personalaufwandes um 20 Prozent, eine Optimierung der Geschäftsprozesse sowie die Schaffung elektronischer Personalakten, die die Papierakten ersetzen sollen.

Hohe Anforderungen an das Projektmanagement

Ein Projekt dieser Größenordnung erfordert von allen Projektbeteiligten ein

hohes Maß an Flexibilität – neue Anforderungen und Problemstellungen werden durch laufende Controlling- und Feedbackmaßnahmen erkannt und in der Lösungserarbeitung berücksichtigt.

Das erste Teilprojekt bezieht sich auf die Personaladministration und Personalplanung und wird im Dezember 2003 abgeschlossen sein. In einem zweiten Teilprojekt werden Prozesse eingebunden, die im gesamten Bundesbereich einheitlich abgewickelt werden können. Dazu zählen beispielsweise die Zeiterfassung, das Reisemanagement sowie eine Erweiterung des Controllings durch Kennzahlen.

Elektronisches Archiv für notarielle Urkunden: cyberDOC

Die cyberDOC Gesellschaft für Digitale Kommunikation im Notariat GmbH,

ein Joint-Venture der Österreichischen Notariatskammer und Siemens Business Services (SBS) realisierte erstmalig in Europa ein elektronisches Urkundenarchiv. Diese Dokumente unterliegen der Verschwiegenheitspflicht und sind durch modernste zivile Verschlüsselungstechniken gesichert. Die langfristig und von mechanischen Einflüssen unabhängig an drei verschiedenen Standorten aufbewahrten Dokumente können in einem geschlossenen System von den rund 450 Notaren Österreichs mittels elektronischer Signatur abgerufen und bearbeitet werden. Damit bieten die österreichischen Notare ihren Klienten höchste Sicherheit und schnellste Verfügbarkeit.

cyberDOC bietet die Chance zur Vereinfachung zahlreicher Verwaltungsverfahren, die auf notarielle Urkunden zugreifen.

Weitere Infos:
<http://www.siemens.at/sbs>

E-Government-Lösung für Finanzministerium

BürgerInnen können ihre Steuererklärung online vornehmen

Auf die bange Frage „wie viel Steuern muss ich zahlen“ kann nun die Website des Bundesministeriums für Finanzen Antwort geben. Ein webbasiertes System, entwickelt von der taxolution Business Services und der emotions AG, erlaubt es den BürgerInnen ihre Einkommenssteuererklärung bzw. Arbeitnehmerveranlagung online auf www.bmf.gv.at vorzunehmen.

Dateneingabe über den Webbrowser

Mit der von der **taxolution** Business Services als finanzwirtschaftlichem, der emotions business solutions AG als technischem und dem Finanzministerium als steuerrechtlichem Partner entwickelten Anwendung kann der Benutzer die Einkommenssteuer- oder Arbeitnehmerveranlagung völlig anonym online erstellen.

„Besonders wichtig war aus Sicht des Bundesministeriums, dass unser Spezialistenwissen im Steuerrecht unkompliziert in die Möglichkeiten des Mediums Internet umgesetzt wurde“, meint Ludwig Moser, der das Projekt mit der Abgabensektion des BMF koordiniert hat. „Dabei kam uns zugute, dass **taxolution** und emotions bereits über umfangreiche Erfahrungen in der Realisierung von Finanzsystemen in Internet-umgebungen verfügen.“

„Die Eingabemasken zur Erfassung der Daten, die für die Steuerberechnung erforderlich sind, stellt das System via Webbrowser bereit“, erläutert Martin Ulreich, Vorstand der emotions business solutions AG. Der Anwender kann die Daten jederzeit lokal auf seinem Rechner speichern und so wieder schnell laden. Arbeitsunterbrechungen sind so ohne weiteres möglich – einmal erfasste Daten gehen nicht verloren.

System checkt die Daten

Die Anwendung überprüft die eingegebenen Daten auf ihre Vollständigkeit.

Ein Hilfesystem unterstützt den Benutzer bei der Eingabe. „In Anlehnung an die Texte des Bescheides und der Berechnungshilfen erstellt das System dann ein Berechnungsblatt über die Berechnung der Einkommensteuer – in Euro und zur besseren Orientierung auch noch in Schilling“, erläutert Gerhard Stich, Geschäftsführer der **taxolution** Business Services. Auf Wunsch erstellt die Anwendung eine Steuererklärung inklusive aller Beiblätter im PDF-Format. Das System ist für 3,2 Millionen Benutzer ausgelegt.

Mit ASP interaktiv und benutzerfreundlich

Die gesamte technische Entwicklung der Anwendung wurde auf Basis der Active Server Pages (ASP) ausgeführt. „Dadurch war eine rasche Umsetzung der Formularlogik bei gleichzeitig unabhängiger Gestaltung möglich“, erklärt Martin Ulreich.

Als Webserver kommt der Microsoft Internet Information Server unter dem Betriebssystem Windows 2000 Server zum Einsatz. Eine eigens entwickelte XML-Struktur zum Speichern der Daten und zum Ausfüllen der PDF-For-

mulare bildet die kommunikative Grundlage des Systems. Besonders bewährt hat sich die Kombination aus interaktiven und benutzerfreundlichen ASP-Seiten zur Datenerfassung einerseits und andererseits den PDF-Formularen, die ein druckbares Ergebnis ermöglichen.

Das System ist sicher, stabil und kosteneffizient

Die Anwendung trägt den hohen Anforderungen an ein technisch sicheres, stabiles System und einer kosteneffizienten Umsetzung Rechnung.

„Selbstverständlich wurden alle wirtschaftlichen Parameter und rechtlichen Vorgaben umfassend berücksichtigt, so dass der Anwender vollstes Vertrauen in die fachliche Qualität der Anwendung setzen kann“, verspricht Stich. Dank der genauen Analyse des Workflows und der Anwender-Bedürfnisse entwickelten die emotions business solutions AG und **taxolution** online unter Verwendung von Microsoft-Technologie ein nutzenorientiertes Serviceangebot für die heimischen Steuerzahler.

Link:

<http://www.bmf.gv.at/steuern/steuerberechnung/LstEinkBer.htm>

Quelle: www.presstext.at

Der IT-Fachkräftemangel: Reales und Fiktives

Interessante Informationen zu diesem Thema liefert der FORBA-Forschungsbericht 1/2002: Manfred Krenn, Ulrike Papouschek, Jörg Flecker: Personal-

politische Strategien im Informationstechnologie-Sektor und Vermittlungschancen nach Qualifizierungsmaßnahmen. Studie im Auftrag des AMS-Wien.

Nähere Informationen: <http://science.orf.at/science/flecker/51107>

E-Government für jede Gemeinde

Rechtsverbindliche Digitale Signatur für österreichische Gemeinden

Forms2web Communications GmbH bietet seit Mai 2002 eine ASP-Lösung für österreichische Kommunen. Das Angebot umfasst derzeit mehr als 100 elektronische Formulare sowie die Nutzung der zugehörigen Serverlösung.

Ab Oktober 2002 können die Kommunepaket-Formulare auch rechtsverbindlich digital signiert werden. Gemeinden sind damit in der Lage, ihren BürgerInnen sämtliche Amtswege online zu ermöglichen.

Da sich die Nutzungsgebühr aus der Anzahl der Einwohner berechnet, eignet sich das Kommunepaket auch für kleine Gemeinden.

Die Anzahl der Formulare wird laufend erweitert und von **forms2web** gewartet. Für die BürgerInnen der Kommunen bedeutet das Kommunepaket eine wesentliche Vereinfachung von „Amtsweegen“. Formulare werden zu jeder beliebigen Zeit am PC zu Hause ausgefüllt. Jedes Formular kann schrittweise bearbeitet werden und unterstützt die BürgerInnen durch automatische Berechnungen und Eingabepflichten.

Selbstverständlich können die Formulare des Kommunepakets auch von blinden BürgerInnen ausgefüllt werden. Österreichs Kommunen bekommen mit dem forms2web-Kommunepaket eine neue Möglichkeit zur positiven Selbst-

darstellung. Trotz der Funktionalitäten und der hohen Qualität der Formulare kommt dabei die Individualität der Kommunen nicht zu kurz. Gemeindelogs und individuelle Texte können in den Formularen definiert und von den Gemeinden verändert werden. Das Kommunepaket funktioniert sowohl mit dem Microsoft Internet-Explorer als auch mit dem Netscape Navigator. Eine Demo-Umgebung und weiterführende Informationen zum **forms2web**-Kommunepaket stehen unter <http://www.kommunenpaket.at> zur Verfügung.

Nähere Informationen über **forms2web** unter: <http://www.forms2web.at>.

ADV-Veranstaltungen

Objektorientierte Analyse mit UML	Sebastian SKALIC	28. – 29.10.	Wien	Seminar
Einführung in die Entwicklung mit Open Source	Gerhard Havlik	5. 11.	Wien	Seminar
Praxisworkshop zur Entwicklung mit Open Source (LAMP – WAMP)	Gerhard Havlik	6. 11.	Wien	Workshop
Der SQL Server – eine kompakte theoretische Einführung	Mag. Franz FAHRNGRUBER	13. 11.	Wien	Seminar
Installation und Konfiguration eines SQL-Servers	Mag. Franz FAHRNGRUBER	14. 11.	Wien	Workshop

Redaktionschluss für die „ADV-Mitteilungen 6/2002“:

15. November 2002

Helpen Sie bitte mit, auch mit den „ADV-Mitteilungen“ einen Informationsaustausch unter den Mitgliedern zu ermöglichen. In diesem Sinn sind Ihre Beiträge sehr willkommen!

IMPRESSUM:

Medieninhaber: ADV Handelsges.m.b.H.

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV)

Redaktion: Mag. Johann Kreuzeder, Generalsekretär der ADV

Alle: A-1010 Wien, Trattnerhof 2

DVR: 0119911

Vervielfältigung: Wiener Zeitung, Digitale Publikationen, Wiedner Gürtel, 1040 Wien

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der Auffassung der ADV decken.

ADV-Bürostunden:

Montag bis Donnerstag 8.30-17 Uhr, Freitag von 8.30-14 Uhr

Telefon: (01) (int. ++43-1) 5330913, Fax: DW 77, e-mail: office@adv.at,

URL: <http://www.adv.at>